Nr. 60. Dienstag 13. März 1900. 12. Jahrgang.

# General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus, durch die Post unter Nr. 2993 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Kunden 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefe (Politik, Theater, Feuilleton ꝛc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Gensch (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.**

## Welthandel und Völkerkunde.

* Halle, 12. März.

Der deutsche Welthandel, welcher vor der Begründung des neuen Deutschen Reiches an ziemlich untergeordneter Stelle marschirte, hat es verstanden, im letzten Menschenalter sich die zweite Stelle zu erobern und um das Errungene zu schützen und immer weiter zu fördern, haben sich unsere leitenden Stellen veranlaßt gesehen, den übrigen Völkern auf dem Gebiete der Weltpolitik zu folgen, wenn wir von der einmal erreichten Höhe nicht wieder herabsinken sollten. Gerade infolge der gewaltigen Zunahme der industriellen Produktion und des damit im Zusammenhang stehenden Ausfuhrhandels sind wir zu einem bedeutenden Nationalwohlstande gelangt, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen und die Regierung die bisherigen Bahnen weiter verfolgt, eine lange Dauer verspricht. Diese grandiose Entwicklung ist zu einem nicht geringen Theile der kaufmännischen Veranlagung des Deutschen zu danken. Es giebt jedoch noch Völker, welche man mit noch viel größerem Rechte geborene Kaufleute nennen könnte, so die Griechen, Armenier, Araber und auch die Chinesen; aber in einem Punkte unterscheiden sie sich von ihm, und gerade hierin äußert sich die Ueberlegenheit des deutschen Kaufmanns: das ist das Wissen, und kaum in einem anderen Lande wird der alte englische Spruch: „Knowledge is power", — Wissen ist Macht, so beherzigt, wie bei uns, höchstens noch bei den Engländern und Nordamerikanern, welche daher auch so große Erfolge erzielten. Es bedarf eigentlich keiner näheren Erläuterung, daß im Konkurrenzkampfe stets der besser unterrichtete Kaufmann seine Mitbewerber überflügelt und für sich sowie für seine gesammte Nation den Hauptantheil im Welthandel gewinnen wird.

Auf den deutschen Lehranstalten wird gewiß ein gut Theil des Rüstzeuges geschmiedet, welches unseren Kaufleuten in ihrem Berufe zu Gute kommt, aber immerhin bleibt noch mancherlei übrig. Insbesondere bildet gerade die Völkerkunde ein Stiefkind unseres Unterrichtswesens, obwohl ein gutes ethnologisches Wissen die erste Vorbedingung für kommerzielle und politische Erfolge in Asien und Afrika bei den in der Entwicklung begriffenen Verhältnissen der Weltpolitik und des Welthandels bildet. Schon mehrfach ist von namhaften Schriftstellern wie auch von Kolonialpolitikern auf diesen Mangel hingewiesen worden, insbesondere ist es der bekannte Ethnologe Professor Bastian, welcher in einer vor einiger Zeit veröffentlichten Schrift angesichts der angebrochenen Periode deutscher Weltpolitik und deutschen Welthandels für einen ausreichenden Grad von Wissen in der Völkerkunde plaidirt. Bastian geht davon aus, daß wir uns nicht blos um das bisher bekannte Achtel des Globus, sondern auch um die übrigen sieben Achtel in gleichem Maße kümmern müßten. Der Blick schweife frei über die Weiten der Erde dahin, aus deren früher wenig beachteten Fernen Fragestellungen fremdartiger Ausschau von allen Richtungen her gleichzeitig herantreten, und mit der ganzen Wucht ihrer, für die wichtigsten Interessen des sozialen und nationalen Lebens bedeutungsvollen Tragweite Berücksichtigung heischen. In erster Linie gelte es, eingehende Sondirung des Terrains, auf dem die kommerziellen Feldzugspläne der Zukunft in Angriff genommen werden sollen. Es gelte Vertrautheit mit den charakteristischen Eigenarten des dortigen kaufkräftigen Publikums. Es gelte demgemäß also eine ethnologische Durchforschung aller Einzelheiten, damit dem Handelsherrn auf seinem Comtoir zuverlässige Daten übersichtlich klar vor Augen liegen, als Basis für seine Unternehmungen, wogegen er aus Unkenntniß jener Dinge leicht zu falschen Kombinationen und damit zu schweren Nachtheilen gelangen kann. Das gilt für China und Japan nicht minder, wie für Indien und Afrika: derjenige Kaufmann werde mit Chinesen und Afrikanern am vortheilhaftesten Handel treiben, und derjenige Beamte in Schantung oder in unseren afrikanischen Kolonien werde uns am sichersten der Anwendung von Panzerschiffen und Kanonen überheben, welcher am vollständigsten in die Gedankenwelt jener fernen Völker eingedrungen sei, mit denen wir jetzt in Beziehungen getreten sind. Der Schulmeister thue es billiger, als der kostspielige Apparat einer militärischen Demonstration.

Die Ausführungen des berühmten Gelehrten verdienten es, in weiten Kreisen gelesen und beherzigt zu werden. Gewiß mag ja einiges auf unseren Bildungsanstalten für die Völkerkunde geschehen, aber es ist meist veraltet und trägt den modernen Zeitbedürfnissen zu wenig Rechnung. Ist der Kaufmann im fremden Lande mit den Sitten und der Sprache seiner Bewohner vertraut, dann wird er ganz anders mit ihnen umzugehen wissen, die Eingeborenen fassen Vertrauen und Zusammenstöße mit denselben werden dann zu einer großen Seltenheit. Und was für den Kaufmann gilt, gilt auch nicht minder für den Regierungsbeamten, welcher zum Schutze der deutschen Interessen in einem fernen Lande berufen ist. Gerade der Konsul sollte bei seiner Ausbildung eingehende ethnologische Studien betreiben, damit er auf seinem Posten den Landleuten mit Rath und That kräftig zur Seite stehen könnte. Vielleicht wird man bei der geplanten Neuordnung unseres Konsulatswesens auch diesem Punkte Rechnung tragen, denn, wie nicht oft genug betont werden kann: „Wissen ist Macht und Reichthum."

## Preußischer Landtag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

**Abgeordnetenhaus.**

Berlin, 10. März.

Die Berathung des **Kultusetats** wird bei dem Kapitel „Universitäten" fortgesetzt, das ohne wesentliche Debatte genehmigt wird. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten" betont

Minister **Studt**, daß der vorliegende Etat erhebliche Verbesserungen sowohl hinsichtlich der Vermehrung der Lehranstalten wie auch in Bezug auf die Entlastung der Lehrkräfte bringe. So sind allein 64 neue Oberlehrerstellen geschaffen. Die Aufbesserung der Hilfs- und Zeichenlehrer ist in Aussicht genommen. Die Regierung erwartet, daß die Lehrer Angesichts der ihnen gewährten Fürsorge sich der Pflichten bewußt bleiben, die ihnen ihr Amt auflegt und sich agitatorischer Maßlosigkeiten enthalten. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Heydebrand** (kons.) hat zwar volles Vertrauen zu dem Minister, bittet ihn aber, bei der Reform des höheren Unterrichtswesens vorsichtig vorzugehen, namentlich bei der Reform des humanistischen Gymnasiums. Bedenklich scheint die Verminderung der lateinischen Stunden, denn für die Vorbildung zu den gelehrten Berufen bleibt die Kenntniß der alten Sprachen unerläßlich.

Minister **Studt**: Die Darlegung des Vorredners haben einen lebhaften Widerhall bei mir gefunden. Nur glaube ich, daß es auch möglich sein wird, die modernen Bestrebungen zur Unterrichtsreform in Einklang zu bringen mit den berechtigten Auffassungen der Bevölkerung. Eine über die Reform einberufene Konferenz hat dazu geführt, daß eine Reihe von Fragen aufgestellt worden ist, deren Klärung angestrebt wird. Von dem Ausfall dieser weiteren Ermittelungen würden auch die Reformen abhängen.

Abg. Dr. **Dittrich** (Ctr.) legt die Vorzüge der humanistischen Bildung vor der realistischen dar; die letztere werde stets die materialistische Lebensauffassung fördern. Die Lage der Lehrer bedürfe der Verbesserung sowohl hinsichtlich der Besoldung wie der Zahl der Unterrichtsstunden. Auch die Bildung kleiner Klassen müsse angestrebt werden; Klassen mit großer Schülerzahl absorbiren schnell die Arbeitskraft des Lehrers.

Abg. **v. d. Borght** (ntl.) ist ausnahmsweise mit Herrn **v. Heydebrand** einverstanden. Empfehlen würde es sich, wenn man den verschiedenen Richtungen des Unterrichtswesens freie Bahn schaffen und sie sich bewähren lassen wollte. Die mit zur Berathung stehende Denkschrift über die Alters- und Sterblichkeits-Verhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten enthalte dankenswerthe Anhaltspunkte, um in eine Erwägung über die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse einzutreten.

Geh. Rath **Althoff** weist darauf hin, daß der Inhalt der Denkschrift in wichtigen Punkten abweicht von der in Lehrerkreisen viel bekannt gewordenen Denkschrift des Oberlehrers Dr. Schröder. Die Ziffern der amtlichen Denkschrift sind im statistischen Bureau gesammelt, also vom Kultusministerium nicht beeinflußt. Man könnte ja auf den Gedanken kommen, bei der Anstellung der Lehrer eine Auswahl nach Gesundheitsrücksichten stattfinden zu lassen, davon nimmt die Regierung jedoch Abstand. (Bravo!) Man hat mir gesagt, an zu vieler Arbeit sei noch Keiner gestorben, wohl aber an zu wenig Arbeit. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Sänger** (fr. Vp.) tritt für die Gleichberechtigung aller neunklassigen Anstalten ein. Die Gymnasien seien überfüllt wegen der Berechtigungsvortheile. Der Abiturient der Realschule kann Baurath, Postrath, Forstmeister, nicht aber Zahnarzt, Thierarzt und Apotheker werden. Hier muß die Reform einsetzen. Die Hilfslehrer werden zu schlecht bezahlt, die Oberlehrer überanstrengt.

Abg. Dr. **am Zehnhoff** (Ctr.) hält am humanistischen Gymnasium fest, weil der Schüler hier einen Schatz von Kenntnissen erwirbt, der für ihn seinen Werth durch das ganze Leben behält. Die Schönheit der alten Sprachen muß dem Schüler in Gemüth und Bewußtsein übergehen. Das gilt namentlich vom Griechischen, auf dessen Beibehaltung daher Werth zu legen ist.

Abg. **Lotichius** (ntl.) schließt sich dem Abg. Sänger an.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Bandelow (kons.) erwidert Geh. Rath **Althoff**, daß sich die halbjährige Versetzung nicht als zweckmäßig erwiesen habe.

Abg. **Rickert** (fr. Vgg.) bittet, bei der Reform festzuhalten, was sich bewährt habe. Wenn einmal ein Lehrer bei der Vertheidigung berechtigter Interessen im Ausdruck zu weit geht, so soll man darin nicht gleich eine gefährliche Agitation erblicken. Als gemeinsame Unterstufe für alle höheren Lehranstalten empfiehlt Redner die Volksschule; ferner fordert er die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium. Das seien Forderungen der modernen Kultur, denen man sich in Preußen auf die Dauer nicht wird widersetzen können.

Auf die weiteren Ausführungen des Abg. Rickert betr. Errichtung von Mädchengymnasien erklärt Minister **Studt**, daß er in dieser Frage den seither von der Unterrichts-Verwaltung betretenen Weg weiter verfolgen werde.

Sodann wird die Fortsetzung der Berathung auf Montag vertagt.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. März. (Hofnachrichten.) Der **Kaiser**, der Freitag Abend nach Wilhelmshaven abgereist ist, gedenkt erst am 16. d. M. nach Berlin zurückzukehren. Er besucht auch Bremen und wird alsdann in Kiel der Taufe des neugeborenen Sohnes des Prinzen Heinrich, seines Bruders, beiwohnen. Am Sonntabend Morgen trafen der Kaiser und Prinz Heinrich in Oldenburg ein und machten dem Großherzog Peter einen Besuch. Nach fast zweistündigem Verweilen wurde die Fahrt in Begleitung des Erbgroßherzogs von Oldenburg fortgesetzt. Bei der Ankunft in Wilhelmshaven erfolgte Empfang durch den Staatssekretär Tirpitz, sowie die Admirale Thomsen und Hoffmann. Der Kaiser begab sich dann nach dem Exerzierhaus; vor der Vereidigung der Marine-Rekruten fand ein Gottesdienst statt. Bei ersterer hielt der Monarch eine markige Ansprache. Später besichtigte er die Werft und frühstückte im

## Errungen.

Roman von M. Buchholtz.

6] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kahn war gelandet, und Greta hatte sich auf den Steg geschwungen und den Nachen befestigt. Sich dann dem Parke zuwendend, wurde sie der beiden Herren gewahr, die nun grüßend auf sie zutraten. Einen Augenblick stutzte das junge Mädchen, dann erkannte sie Leutnant Wilm und sagte, ihm liebenswürdig, mit unbefangener Herzlichkeit ihre Hand reichend: „Herr Leutnant Wilm, wie freundlich, daß Sie uns wieder einmal besuchen und uns lieben Besuch mitbringen." „Herr Leutnant Wilm ist heute der Mitgebrachte", sagte der Landrath nach erfolgter Vorstellung, „und zwar veranlaßte ich ihn aus sehr egoistischen Gründen mitzufahren, um eine große Bitte, die ich an Sie, mein gnädiges Fräulein, richten möchte, ein wenig zu unterstützen." — „Sie haben eine Bitte an mich? O, auf die bin ich neugierig! Doch wir wollen nach dem Hause gehen, Papa wird sich sicher sehr freuen, die Herren zu begrüßen. — Vor allem, Herr Leutnant Wilm, muß ich Sie aber nach dem Befinden Ihrer Fräulein Braut fragen, und ob der Hochzeitstag schon festgesetzt ist?"

Während Greta mit Leutnant Wilm, wie das bei guten Bekannten, die sich längere Zeit nicht gesehen haben, der Fall zu sein pflegt, mit Frage und Gegenrede das sie zumeist Interessirende schnell durchplauderte, betrachtete Herr von König das junge Mädchen genauer. Sicher hatte Wilm nicht zu viel gesagt, wenn er Greta von Tarden eine Sonne nannte, die alle anderen Sterne verdunkeln müßte. Entzückend, liebreizend war dieses Mädchen, das mit heiterer Ruhe plaudernd zwischen ihnen ging, als wäre sie gewohnt, alle Tage mit fremden Herren zu verkehren. Gehalten, maßvoll und dabei doch umgezwungen war jede ihrer Bewegungen und bezauberndd ihr melodisches Lachen. Der Landrath wußte selber nicht, war sie schöner, wenn dies herzgewinnende Lachen über ihr holdes Gesicht flog, oder wenn die tiefen blauen Augen so ernst wie eben jetzt blickten, als sie Leutnant Wilm auf seine Frage nach ihrer Mutter Befinden mittheilte, daß sich diese wieder sehr angegriffen fühle. — „Aber, gnädiges Fräulein, ich möchte endlich meine Bitte anbringen", unterbrach der Landrath jetzt lächelnd das Geplauder der beiden. „Sie scheinen auch nicht ein bischen neugierig zu sein." — „O doch", lachte Greta, „ich kann mich durchaus von dem alten Erbfehler unseres Geschlechtes nicht frei sprechen! Ich hatte nur im Augenblick Ihr geheimnißvolles Anliegen, was ich zu verzeihen bitte, vergessen, aber nun möchte ich es für mein Leben gern wissen — also bitte, Herr Landrath, was betrifft es?" — „Wird meine Bitte auch gewährt werden?" — „Erst muß ich sie kennen!" — „Sie ist leicht zu erfüllen, und Sie werden sie erfüllen, nicht wahr?" — Ueber Gretas Züge flog ein Lächeln.

„Warum sind Sie mit Ihrer Bitte so zurückhaltend, Herr Landrath? Ehe ich Ihr Anliegen kenne, kann ich Ihnen doch keine Zusage geben, ich verspreche niemals etwas, was ich später nicht halten könnte." „Ja, Fräulein Greta ist die personifizirte Gewissenhaftigkeit", warf Wilm ein. — „Das ist kein Vorzug. Ich finde, gewissenhaft im Handeln und Sprechen muß ein eder sein", entgegnete Greta. — „Wenigstens sollte es ein jeder sein. Doch da ich sehe, mein gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen kein voreiliges Versprechen betreffs meiner Bitte abgewinnen kann, muß ich mit ihr herausrücken, also —", und mit wenigen herzlichen Worten setzte er das junge Mädchen von seinem Wunsche in Kenntniß, ihn so einkleidend, als ob sie mit ihrer Zusage allen im Comité befindlichen Damen eine besondere Freude bereiten würde.

Greta hatte ruhig zugehört; jetzt, als der Landrath schwieg, blieb sie stehen, und ihre Hand leicht und vertraulich auf Wilms Arm legend, sagte sie ernst: „Nicht wahr, Herr Leutnant, dazu tauge ich nicht, und unter so viel fremde Menschen tauge ich auch nicht." — „Weil Sie tausendmal zu gut sind, um sich der Mißgunst und der Kritik böser Zungen auszusetzen", sagte Wilm treuherzig, „eine Haidedlume soll man auf der Haide lassen!" — Greta wandte sich lächelnd dem Landrath wieder zu: „Haben Sie gehört, Herr Landrath? Herr Leutnant Wilm hat recht, eine Feldblume muß man nicht als Paradeblume gebrauchen wollen, dann verliert sie entschieden jeden etwaigen Reiz." — „Aber, Herr Leutnant! — gnädiges Fräulein!" rief der Landrath in komischer Verzweiflung, „was sind das für Reden! Wenn Sie mein Anliegen derart unterstützen wollten, Herr Leutnant, dann hätte ich mich gehütet. Sie mitzunehmen! Nein, eine Haiderose, vielmehr eine Wasserrose", fügte er mit einem Blick nach dem Kranz weißer Rosen, den Greta noch immer trug, hinzu, „bleibt immer eine Rose, gnädiges Fräulein, wo und wann man sie auch sieht." — „Ah, den Kranz", rief Greta lachend, ihn vom Haupte nehmend, „den hatte ich ganz vergessen! So, nun bin ich hoffentlich auch in Ihren Augen das, was ich wirklich bin, ein einfaches Landmädel!" — „Aber ein tüchtiges Landmädel", lachte eine tiefe Männerstimme plötzlich hinter ihnen, und aus einem Seitenwege trat Herr v. Tarden, der mit großer Liebenswürdigkeit gleich darauf seine Gäste begrüßte.

Leo v. Tarden war ein Mann in der Mitte der fünfziger Jahre, von großem, gewaltigen Körperbau, dessen sonnverbranntes Antlitz von ergrautem Bart- und Hauptbaar umgeben war. Die einst schönen Züge waren jetzt zu sehr in die Breite verschwommen, und die Augen hatten einen unangenehmen Blick, wie er leicht gereizten Menschen zu eigen zu sein pflegt. Aber seine Art und Weise, sich zu bewegen und zu sprechen, verrieth den Mann von Bildung und guter Erziehung, wenn sein Lachen auch vielleicht zu geräuschvoll und seine Ausdrucksweise hier und da etwas zu derb war. „Ja, ein tüchtiges Landmädel!" wiederholte er jetzt nochmals, „weiß in der Wirthschaft oft besser Bescheid als ich, und da ich neulich meinen Inspektor Knall und Fall fortjagen mußte, ersetzt sie mir ihn jetzt, wenigstens in der Hofwirthschaft vollkommen." — Greta erröthete tief: „Das ist sicher in den Augen der Herren gar kein Lob, Papa, und übrigens", wandte sie sich diesem zu, „ist meine Thätigkeit als Wirthschaftsbeamter bald wieder zu Ende, denn morgen kommmt der neue Verwalter." — „Ja, hoffentlich habe ich mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000313016/fragment/page=0001

Marinekasino. Am Nachmittag besichtigte der Kaiser auf dem Torpedo-Exercierplatze die in der neuen Tropenuniform angetretene Kiautschou-Truppe und das Matrosen-Artillerie-Detachement von Kiautschou. Er hielt darauf eine Ansprache an die Mannschaften und ermahnte sie zu treuer Pflichterfüllung, strenger Disciplin und tadellosem Verhalten. Später wohnte derselbe der Durchschleusung des Transportdampfers „Dresden" (mit jenen Kieler Mannschaften für Kiautschou) bei und ließ das Flaggensignal „Glückliche Reise" setzen. Die „Dresden" ging unter dem Hurrah der auf Deck angetretenen Besatzungen der Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II." und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" in See. Heute früh 8 Uhr verließ der Kaiser den Hafen an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm", der nach Helgoland in See ging. Gegen Mittag traf das Schiff vor Helgoland ein und ging mit dem zugleich eingetroffenen Geschwader neben der Düne vor Anker. Der Kaiser landete um 3 Uhr Nachmittags mit Gefolge an der Düne, besichtigte die Bunkers und begab sich um 4½ Uhr an Bord des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" zurück.

— (Vom Staatssekretär des Auswärtigen Amts) ist dem Reichstage das zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten abgeschlossene Abkommen zur schiedsgerichtlichen Regelung der Schadenersatzansprüche auf Samoa zur Kenntnißnahme zugegangen. Es enthält 4 Artikel, deren erster, als hauptsächlichster, lautet: Alle Ansprüche, welche von Deutschen, von amerikanischen Bürgern oder von britischen Unterthanen, und zwar sowohl von Einzelpersonen, wie auch von Gesellschaften wegen Ersatzes von Schäden geltend gemacht werden, welche sie infolge der ungerechtfertigten militärischen Aktion deutscher, amerikanischer oder englischer Offiziere, sofern eine solche nachgewiesen wird, in dem Zeitabschnitt vom 1. Januar d. J. bis zu dem Tage erlitten zu haben vorgeben, an welchem die Ankunft der Kommission erfolgt ist, sollen durch einen nach Grundsätzen des Rechts oder nach Erwägungen der Billigkeit zu fällenden Schiedsspruch erledigt werden. (Der Schiedsspruch soll bekanntlich durch den König von Schweden und Norwegen erfolgen. Red.)

— (Der Reichstag) beendete am Sonnabend die zweite Berathung des Fleischbeschau-Gesetzes, das in allen seinen Theilen, unter Ablehnung der von rechts und links gestellten Abänderungsanträge, nach den Beschlüssen der Kommission angenommen wurde. Eine lange und lebhafte Debatte knüpfte sich an den § 8, der bestimmt, daß sich die Untersuchung außer bei Hausschlachtungen auch auf Trichinen erstrecken solle. Die Kommission hatte die Bestimmung gestrichen, die Sozialdemokraten beantragten, die Trichinenschau auch bei Hausschlachtungen obligatorisch zu machen. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich der § 8 mit 165 gegen 66 Stimmen abgelehnt. (Vergl. den Spezialbericht. Red.)

— (Die XIII. Kommission des Abgeordnetenhauses) setzte am Sonnabend die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen fort. Abg. v. Zedlitz hat den Antrag eingebracht, daß bei der Bildung der Wahlabtheilungen außer der mehr als durchschnittlichen Steuerleistung zur Zuweisung in die zweite oder erste Abtheilung erforderlich sind die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zu einem Steuersatze in Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern von 146 Mark, von 50000 bis 100000 Einwohnern von 104 Mark, von 10000 bis 50000 Einwohnern von 70 Mark.

— (Eine völlige Neuregelung der Militärpensionsgesetzgebung), die eine nicht unerhebliche Steigerung der Ausgaben zur Folge haben wird, hat der Kriegsminister in der Budgetkommission am 7. d. M. angekündigt. Es sind im Kriegsministerium drei Entwürfe, einer für Offiziere, einer für Mannschaften, einer für Kriegshinterbliebene fertiggestellt, die demnächst den zuständigen Stellen zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Kriegsminister hat gleichzeitig in der Kommission über die Steigerung der Zahl der Offizierspensionirungen, die nach seiner Ansicht ihre naturgemäße Erklärung in der Vergrößerung der Armee und in der Steigerung der Zahl der Offizierstellen findet, sowie über das Lebensalter der Offiziere bei Eintritt der Pensionirung einige nähere Angaben gemacht.

* **Elberfeld**, 11. März. Ein neuer Rechtsbeistand Albert Ziethens, des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Elberfelder Gattinmörders, hat in der Person des Rechtsanwalts Viktor Fraenkel-Berlin die Bemühungen zum Nachweis der Unschuld Ziethens energisch wieder aufgenommen und dem Elberfelder Landgericht einen neuen Antrag zur Erwirkung eines Wiederaufnahme-Verfahrens übersandt. Zur Begründung des Antrages sind auch die Ermittelungen des Ziethen-Komitees mit verwerthet worden.

* **Karlsruhe**, 11. März. Die Erste Kammer lehnte einstimmig den von der Zweiten Kammer durch Mehrheitsbeschluß angenommenen Antrag des Centrums auf unbeschränkte Zulassung der Klöster und Orden ab; sie lehnte ferner mit Mehrheit den ebenfalls von der Zweiten Kammer angenommenen Antrag ab, die Regierung möge von dem ihr zustehenden Recht der Zulassung einzelner Klöster Gebrauch machen.

* **Metz**, 11. März. Der Kaiser und die kaiserliche Familie werden auch in diesem Frühjahre einige Wochen auf Schloß Urville zubringen. Man nimmt in Metz allgemein an, daß dabei in erster Reihe nicht nur die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Stadtkirche, sondern auch diejenige des neuen Centralbahnhofes und damit zugleich der erste Spatenstich zur Niederlegung der Festungswälle in Metz in Frage kommt.

## Frankreich.

* **Paris**, 11. März. Dreyfus, Zola, Picquart und Reinach richtete an Clamageran, den Vorsitzenden des Senatsamnestieausschusses, Verwahrungen gegen die Amnestie und verlangen vom Ausschuß gehört zu werden. Im Schreiben des früheren Kapitäns Dreyfus heißt es: „Der Gesetzentwurf schlägt die Gerichtsverfassung nieder, aus denen ich Enthüllungen, vielleicht Geständnisse hervorgehen zu sehen hoffte, die ein neues Wiederaufnahmeverfahren gegen die ungerechte Verurtheilung gestattet hätten, deren Opfer ich nochmals geworden bin. Er raubt mir die theuerste Hoffnung, die Hoffnung, meine Unschuld gesetzlich verkündet zu sehen, meine Unschuld, die so offensichtlich und klar ist, daß die Regierung es als ihre Ehrenpflicht betrachtete, das Urtheil vom 8. September nicht ausführen zu lassen, sondern es schon am folgenden Tage auf Antrag des Kriegsministers selbst vernichtete. Ich hatte keinerlei Gnade verlangt; der Ausschuß hat Recht auf Gerechtigkeit, nicht auf Milde. Dreyfus zeigt, daß die Amnestie ihn aller Rechtsmittel zur Herstellung seiner gesetzlichen Ehre berauben würde und schließt: „Niemand wünscht heißer als ich die Beschwichtigung und Versöhnung aller guten Franzosen, das Ende der fürchterlichen Leidenschaften, deren erstes Opfer ich war, aber nur die Gerechtigkeit kann beschwichtigen, die Amnestie trifft mich ins Herz und nützt nur den Verbrechern, welche die Richter betrogen und einen Unschuldigen wissentlich mittels des Verbrechens falschen Zeugnisses und Urkundenfälschungen verurtheilen ließen. Die Amnestie würde einzig zum Nutzen Merciers, des Haupturhebers des Rechtsverbrechens von 1894 beschlossen werden, der durch eine Ironie des Schicksals berufen wurde, als Senator zu seinem eigenen Vortheil zu stimmen. Ich flehe den Senat an, mir mein Recht auf Wahrheit und Gerechtigkeit zu lassen." — Picquart verwirft die Amnestie, weil sie ihn für ein Vergehen begnadigen würde, das er gar nicht begangen habe, und weil er nicht mit Mercier und seinen Komplicen in eine Linie gestellt werden möchte.

Waldeck-Rousseau erschien am Freitag vor der Amnestiekommission des Senats mit dem Justizminister Monis, um die Amnestievorlage der Regierung zu vertheidigen. Der Ministerpräsident führte aus, daß die öffentliche Meinung durch ein Wiederaufleben der Dreyfus-Affaire aufs Gefährlichste erschüttert würde, da die Nationalisten und Feinde der Republik sich bereits vorbereiten, ihre ganze Agitation darauf aufzubauen. Auf Befragen erklärte Waldeck-Rousseau, die Regierung habe keineswegs Dreyfus Gnade aufgedrängt, denn Dreyfus habe sich durch Verzicht auf einen Revisionsantrag gegen das Urtheil des Kriegsgerichts in Rennes diesem Urtheil unterworfen. Die Kommission nahm die Erklärungen des Ministers zur Kenntniß, beschloß jedoch weiterhin, für nächsten Mittwoch Zola, Picquart und Reinach entsprechend ihrem Verlangen vorzuladen. — Man spricht dem Blatte „Presse" zufolge, sogar von einer Vorladung Dreyfus: Letztere Nachricht ist jedoch nur mit äußerstem Vorbehalt aufzunehmen.

Yves Guyot setzt seinen Feldzug gegen die Kriegshetzer fort. „Ihr seid Verräther", ruft er ihnen jetzt zu, „und wollt einen Krieg mit England nur herausfschwören, weil Ihr der Niederlage sicher seid, die, so hofft Ihr, den Sturz der Republik noch sich ziehen würde. Ihr sucht die Politik der Emigranten, der widerspenstigen Geistlichen zu wiederholen. Da Ihr seht, daß Ihr weder auf das allgemeine Stimmrecht noch auf einen militärischen Staatsstreich rechnen könnt, setzt Ihr Eure Hoffnung auf einen auswärtigen Krieg, denn Ihr seid bereit, Frankreich dem Vortheil und den Leidenschaften des Vatikans und des Jesuitenordens zu opfern."

## Großbritannien.

### Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 11. März. Beendet ist jetzt die einundzwanzigste Kriegswoche. In vielen den Buren freundlich gesinnten Volksreisen und Zeitungen gewinnt seit den ersten Mißerfolgen in Natal und auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit jedem Tage ein Pessimismus, der denn doch über das Ziel hinausschießt, am Boden. Man hat sich Monate lang darmachen in die Vorstellung eingelebt, die Buren müßten, wann und wo es zum Kampfe kommen käme, das Feld behaupten, daß ein einziger größerer Waffenerfolg der Engländer auf Viele beinahe panikartig wirkte. Wer nicht bloß mit Sympathien und Antipathien Strategie treibt, sondern mit kaltem Blut und strenger Sachlichkeit die Kriegslage prüft, wird finden, daß hier sich zwar zum Nachtheil der Buren verschoben hat, aber durchaus noch nicht verzweifelt ist. Was englische Blätter von der angeblichen Auflösung des Burenheres auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichten, ist natürlich Gefunker; die Buren auf ihren „gesattelten", des Geländes und Klimas gewohnten Pferden sind hurtiger, als die Engländer, deren Umgehungsversuchen und Verfolgung sie sich meisterlich zu entziehen verstehen, allein von einer wilden Flucht oder gar Auflösung ihres Heeres kann keine Rede sein, wie schon daraus erhellt, daß die Engländer bisher weder die Artillerie noch den Train des Feindes in ihre Gewalt bekommen haben. Was Vielen die Lage der Buren bereits im düsterlichen Lichte erscheinen läßt, ist der Umstand, daß sie seit Kurzem den britischen Boden fast vollständig geräumt haben. Aber man solle doch nicht vergessen, daß der Einfall der Buren in Natal und die Kap-Kolonie im Grunde genommen ein strategisches Extempore gewesen ist daß nur durch die kaum begreifliche Verzögerung der englischen Kriegsvorbereitungen im Sommer und Frühherbst möglich wurde. Wäre die Kriegsverwaltung in London nicht um ein paar Wochen hinter der englischen Diplomatie zurückgeblieben, dann hätte der Krieg im Oktober 1899 beilläufig da angefangen, wo er jetzt, nach etwa fünfmonatiger Dauer steht. Der Krieg in Südafrika ist seiner ganzen Entstehungsgeschichte und seinem Endzweck nach ein Angriffskrieg der Engländer, ein Abwehrkrieg der Buren. Wenn im ersten Abschnitt des Krieges die Buren als Angreifer auftraten und die Engländer auf die Abwehr angewiesen waren, so war dies eine Anomalie, die nicht von Dauer sein konnte. Daß es den Engländern schließlich gelingen werde, ihre natürliche Rolle als Angreifer an sich zu reißen, konnte auch nach den verschiedenen Schlägen von Colenso, Stormberg und Magersfontein für keinen Sachkundigen zweifelhaft sein. Jetzt sind die Buren, deren strategische Offensive ohnehin schon in den oben genannten Schlachten zur taktischen Defensive geworden war, auch strategisch in die Vertheidigung gedrängt. Das ist für sie, deren ganze Kampfart auf die Vertheidigung eingerichtet ist, ein geringerer Nachtheil, als etwa für ein europäisch geschultes Heer, das in längerer Defensive moralisch und physisch verkümmern müßte. Jetzt erst, in ihrem natürlichen „strategischen Milieu", werden die Buren all ihre militärischen Fähigkeiten voll entwickeln können — für ein Volksheer, das Hof und Heerd vertheidigt, macht es psychologisch einen großen Unterschied aus, ob seine Schanzen und Laufgräben im Heimathsboden oder in feindlicher Erde gegraben sind. Lord Roberts hat seine bisherigen Erfolge durchweg Umgehungsbewegungen zu verdanken, aber der Augenblick wird kommen, wo auch er zu dem bis jetzt sorgsam vermiedenen Stirnangriff wird schreiten müssen, weil zu Umgehungen das Gelände keine Möglichkeit mehr bieten wird; dann wird es sich zeigen, ob das Waffenglück unlöslich an seinen Namen geknüpft oder ob auch ihm das Mißgeschick vorbehalten ist, das die Generale Buller, Gatacre und Methuen so beharrlich verfolgt hat.

Die Blätter veröffentlichen eine Meldung, derzufolge am letzten Dienstag fünf Depeschen von den Präsidenten Krüger und Steyn in holländischer Sprache bei der englischen Regierung eingetroffen seien, in welchen angeregt wurde, unter welchen Bedingungen die Einstellung der Feindseligkeiten herbeigeführt werden könnte. Dieser Meldung wird noch beigefügt, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Regierung eine ihre Unmachgiebigkeit befundende Antwort gegeben habe. — Das Brüsseler Blatt „Petit Bleu" veröffentlicht eine Depesche aus London von heute früh, welche in der bestimmtesten Form das Gerücht bestätigen zu können glaubt, daß die Präsidenten Krüger und Steyn an die englische Regierung telegraphirt und sich zum Friedensschluß auf der Grundlage der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der beiden Republiken erboten hätten. Die Sache habe sich in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch abgespielt und am Mittwoch früh sei den beiden Präsidenten die Antwort der englischen Regierung telegraphisch übermittelt worden. Dieselbe trage unversöhnlichen Charakter und schließe damit, daß die einzige Bedingung, unter welcher England Frieden schließen wolle, die bedingungslose Uebergabe sei. — Der „Standard" glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß binnen Kurzem eine autoritative Kundgebung der englischen Regierung erscheinen werde, durch welche aufs Neue die Unmöglichkeit betont wird, den beiden Südafrikanischen Republiken solche Friedensbedingungen zu gewähren, welche die Fortdauer ihrer patriotischen und militärischen Unabhängigkeit in sich schließen würde, die zu dem gegenwärtigen kostspieligen und blutigen Konflikt geführt habe. — Der „Daily Mail" wird aus Pretoria vom 8. März gemeldet: Hiesige hohe Staatsbeamte haben sich in Unterredungen dahin ausgesprochen, daß, wenn England einen Eroberungskrieg führen sollte, die südafrikanischen Republiken bis zum Aeußersten kämpfen würden, anderenfalls glauben sie, daß eine offene Darlegung der Absichten Englands die Grundlage zu Unterhandlungen schaffen würde, da jetzt das Prestige Englands wieder hergestellt sei. Die Präsidenten Krüger und Steijn hätten Montag darüber berathen, ob die obigen Darlegungen einem an Lord Salisbury zu richtenden Telegramm beigefügt werden sollen. Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit beider Republiken sei eine conditio sine qua non (unerläßliche Bedingung).

Reut. Bur. meldet aus Driefontein (Oranje-Freistaat): Die Kavallerie-Brigade Broadwood stieß bei ihrem Vormarsch auf Bloemfontein auf Burentruppen, welche auf den Kopjes in der Nähe von Driefontein eine feste Stellung inne hatten. Als die Division Kelly-Kenny anlangte, entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Die Buren wurden trotz tapferen Widerstandes gezwungen, ihre Stellungen im Centrum der Geschützlinie aufzugeben und ließen eine Anzahl Todte und 40 Gefangene zurück. — Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt aus Driefontein vom heutigen Tage 7 Uhr 15 Min. Morgens: Die Verbündeten haben sich unserem Vormarsche während des ganzen gestrigen Tages entgegengestellt und uns, da sie das Terrain kennen, arg zugesetzt. Durch die bewundernswürdige Haltung unserer Truppen sind wir an unserem Bestimmungsort angekommen. Die Division Kelly-Kenny war am meisten engagirt. Zwei ihrer Bataillone trieben die Buren mit dem Bajonett zurück. Die Buren, welche große Verluste hatten, ließen 102 Todte zurück. Wir haben 20 Gefangene gemacht. Ich kenne noch nicht genau unsere Verluste. Unter den Gefallenen befinden sich zwei Hauptleute und ein Gemeiner, unter den Verwundeten zwei Obersten, zwei Hauptleute und fünf Leutnants.

General Buller scheint noch nicht genau zu wissen, wohin die Buren sich eigentlich von Ladysmith zurückgezogen haben. Zu Telegrammen englischer Blätter ist davon die Rede, daß die Buren am Biggasberge d. h. vor Glencoe Widerstand leisten wollen und dort eine ausgedehnte Vertheidigungslinie herstellen, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Engländer sich dort die Köpfe einrennen werden, da sie auf entscheidende Siege im Oranje-Freistaat rechnen. Das wird zwar erst möglich sein, wenn sie sich der Eisenbahn Bloemfontein-Johannesburg bemächtigt haben. Die Schwierigkeiten der Verpflegung sind für die Engländer offenbar sehr große und sie sind daher auch genöthigt, sich bei ihrem Vorrücken in der Nähe des Modderflusses zu halten.

Was den Engländern droht, wenn sie es auf einen Vernichtungskampf ankommen lassen wollen, davon kann man sich nach der folgenden Nachricht einen ungefähren Begriff machen: In Johannesburg ist man zum Aeußersten entschlossen. Aus Lourenco Marques wird der „Daily Mail" telegraphirt, daß die Stadt eher von den Buren selbst vom Erdboden vertilgt werden wird, als daß man je den Union Jack über sie wehen ließe. Für alle Fälle werden bereits Minen angelegt, deren Zünder mit dem Fort in elektrischer Verbindung stehen, so daß die Mehrzahl der Gebäude jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden kann. Die Mehrzahl der Goldminen sei ebenfalls im Nu unter Wasser zu setzen. Die Gerätschaften sind schon zum großen Theil unbrauchbar gemacht. Nach einer Meldung des Laffanschen Bureaus ist General Joubert mit der Organisation einer großen Reservearmee beschäftigt.

Der Afrikander-Aufstand im westlichen Kapland nimmt immer größere Ausdehnung an. Bei Vosburg, Clanbsberg, Prieska sammeln sich Schaaren Aufständiger, die auch Geschütze mit sich führen. Offenbar haben ihnen die Buren, die nach dem westlichen Griqualand vorgedrungen waren, solche zugeführt und auch Führer und Hilfsmannschaften gestellt.

## Aus der Umgebung.

* **Juwenden**, 11. März. (Oeffentliche Anerkennung.) Die Ottilie Otto hierselbst hat am 9. November 1899 die beiden Knaben des Milchhändlers Albert Brinkmann und die Tochter des Arbeiters Hecht vom Tode des Ertrinkens bezw. Verbrennens aus der abgebrannten Brinkmann'schen Scheune gerettet. Unter Anerkennung der hierdurch bewiesenen Entschlossenheit und Opferwilligkeit bringt der Herr Regierungspräsident dies zur öffentlichen Kenntniß.

* **Merseburg**, 11. März. (Leichenfund.) In der Saale vor der Meuschauer Schleuse wurde gestern vom Fischermeister Dorias hier der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Derselbe war in einem Sack gewickelt und schien schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben.

* **Eisleben**, 11. März. (Bahnbauthätigkeit.) In den letzten Tagen der vergangenen Woche erfolgte die landespolizeiliche Abnahme der elektrischen Kleinbahn vom Bahnhof Mansfeld bis Eisleben.

* **Eisleben**, 11. März. (Unfälle.) Der bei den gewerkschaftlichen Bohrarbeiten beschäftigte Arbeiter B. von hier hatte gestern Mittag das Unglück, sich drei Finger der rechten Hand zu zerquetschen. — Der Oberschweizer auf Domäne Neuglück bei Bornstedt wurde am Freitag von einem Ochsen angegriffen, wobei er von dem Thiere mit dem Horn gegen den Hals gestoßen wurde, so daß dasselbe in die Mundhöhle drang und die Zunge von Gaumen ganz bedeutend verletzte.

o **Oberwiederstedt**, 11. März. (Die Abteufungsarbeiten) in dem neuen Versuchsschacht sind, dem Vernehmen nach, gestern wieder aufgenommen, nachdem die eingedrungenen, die Arbeiten hindernden Wasser ausgepumpt sind.

o **Derenburg**, 11. März. (Der Brandstiftung verdächtig) wurde seitens der hiesigen Polizei-Verwaltung der Schneider Wilhelm Büttner von hier verhaftet und an die Staatsanwaltschaft in Halberstadt abgeliefert. Man beschuldigt ihn, das am 28. v. M. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr hier entstandene größere Feuer, über das in Nr. 52 dieser Zeitung berichtet ist, angelegt zu haben. B. ist Eigenthümer des durch den Brand stark beschädigten Gehöfts Ankerstraße 17 hier.

B **Gollme**, 11. März. (Diebstahl.) Am Freitag Vormittag wurde dem Hausschlächter Ernst Mörtz von hier während der Frühstückspause ein Hinterschinken von der Leiter gestohlen. Die Vorderschinken hat der Dieb hängen lassen.

B **Sietzsch**, 11. März. (Unfall.) Beim Herumklettern in der Scheune stürzte der achtjährige Sohn des Tagelöhners Franz Holzweißig so unglücklich, daß er einen Oberschenkel brach.

k **Weißenfels**, 11. März. (Unfall.) Vor einigen Tagen zog sich der Seminarist Otto Bleichrodt beim Turnen einen Knöchelbruch des linken Beines zu. Da sich zu dem Unfalle noch eine bedeutende Anschwellung des ganzen Unterschenkels gesellte, wurde B. auf Anrathen eines Arztes heute nach Halle in die Klinik gebracht.

* **Erfurt**, 10. März. (Die deutsche Adelsgenossenschaft), Landesabtheilung Thüringen, hielt heute im „Europäischen Hof" ihre diesjährige Generalversammlung. Der Herr Vorsitzende, Oberstleutnant v. Reitzenstein, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der aus dem weit ausgedehnten Bezirk der Landesabtheilung Thüringen erschienenen Mitglieder der deutschen Adelsgenossenschaft. Aus Halle war der zu den auswärtigen Vorstandsmitgliedern gehörige Dr. v. Gersdorff erschienen. Zunächst stellte der Herr Vorsitzende fest, daß am 1. Januar 1900 die Zahl der Mitglieder der deutschen Adelsgenossenschaft in unserem Bezirk 236 Herren betragen habe. Darauf folgte eine ausführliche Mittheilung über die Verhandlungen des im Februar in Berlin stattgefundenen großen Adelstages der Mitglieder der Genossenschaft aus allen deutschen Gauen. Mit besonderer Genugthuung wurde es aufgenommen, daß der Adelstag in Berlin von Neuem das Schuldenmachen zur Verübung leichtsinniger Streiche und um dem Glücksspiel zu fröhnen u. s. w. für ehrlos erklärt habe. Daran schließen sich Verhandlungen über innere Angelegenheiten der Abtheilung. Nach einem einfachen Mittagsmahl wurden die Verhandlungen über die zur Landesabtheilung Thüringen gehörige Unterstützungskasse aufgenommen. Das Protektorat über dieselbe hat die Prinzessin Thekla von Schwarzburg-Rudolstadt übernommen. Die Einnahmen und Ausgaben glichen sich aus mit rait 2000 Mk. Eine namhafte Unterstützung war auch einer bedürftigen Dame in Halle gewährt worden. Der Vermögensstand dieser jungen Stiftung beträgt rund 6500 Mk. Sehr erfreulich war der Bericht über das mit der Landesabtheilung Thüringen verbundene Damenheim in Naumburg, in welchem sich jetzt schon 14 Damen befinden, während eine noch größere Zahl um Aufnahme nachgesucht hat.

## Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 12. März.

* **Gegen die „lex Heinze"**. Eine imposante Protestversammlung gegen die „lex Heinze", welche von Vertretern aller Bevölkerungsschichten, namentlich aber auch von zahlreichen Damen besucht war, tagte gestern unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Kohlschütter in den „Kaisersälen". Der Herr Vorsitzende betonte, daß namentlich die §§ 184a und b den schärfsten Widerspruch hervorrufen müßten. Es handele sich nicht um eine Frage der Sittlichkeit oder die Bekämpfung der Unsittlichkeit, soweit es auch der bestehenden Gesetzgebung Sache der Polizei ist, sondern darum, daß nach dem Gesetzentwurfe das Volk durch Polizeimaßregeln bevormundet werden soll, welche die Sittlichkeit stören, weil sie zur Heuchelei erziehen und weil die Durchführung der lex Heinze die künstlerische Produktion in empfindlicher Weise stören würde. Herr Geh. Justizrath Prof. Dr. Löning beleuchtete die Aenderungen, welche durch den Gesetzentwurf beabsichtigt werden, vom juristischen Standpunkte aus. Es müsse gesagt werden, daß der Ausschuß, welcher die Einberufung der Versammlung veranlaßte, ebenso wie wohl auch sämmtliche Theilnehmer der Versammlung selbst genau so wie die verbündeten Regierungen und die Mehrheit des Reichstages davon durchdrungen sind, daß es eine heilige Pflicht des Volkes und des Staates ist, Sitte und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Unzucht überall da, wo sie auftritt, zu bekämpfen. Es sei aber auch Pflicht, die heiligsten Rechte des Volkes zu schützen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es nicht zwei Arten der Sittlichkeit giebt, würden auch die Künstler eine Sonderstellung in Bezug auf die Sittlichkeit nicht einnehmen wollen. Man wolle nicht die Aufhebung der bestehenden strafgesetzlichen Bestimmungen, auch nicht, daß Verletzungen des Sittlichkeitsgefühls straflos bleiben, wenn sie angeblich im Interesse der Kunst erfolgen. Die vorhandenen gesetzlichen Mittel zur Bekämpfung der Unsittlichkeit reichten aber aus, um die gute Sitte aufrecht zu erhalten. Der § 184 in der Form, wie sie von den verbündeten Regierungen vorgeschlagen ist, sei auch unbedenklich, dagegen seien die Zusätze nicht in rechtfertigen, sie nützten zu einer Verschärfung der Rechtsprechung durch die Gerichte führen, daß ein Zustand der Rechtsunsicherheit entsteht, wodurch das Vertrauen des Volkes zu der Gerechtigkeit der Richter erschüttert wird. Das sei aber das schlimmste Uebel, was einem Volke geschehen kann. Was solle man unter der Verletzung des Schamgefühls verstehen, da doch das Schamgefühl je nach dem Alter, dem Stande und des Geschlechts ganz sittenreiner Menschen verschieden ist. Das Schamgefühl einer Engländerin, welche in einer deutschen Familie Aufnahme fand, sei, so beklage sich dieselbe, gröblich verletzt, weil in der Familie von Hosenträgern und Fischbein gesprochen wurde. Zum Glück werde das Schamgefühl einer deutschen Mädchens oder einer deutschen Frau durch ein solches Gespräch nicht verletzt, was aber solle der deutsche Richter machen, wenn der Gesetzentwurf durchgeführt werden soll? Man müsse annehmen, daß sich die

---

dem eine gute Wahl getroffen", sagte Herr v. Tarden zu Wilm gewandt, „ist gleich Ihnen aus Mecklenburg, ein gewisser Nansau." — „Heinz Nansau? Der Sohn des alten Oberamtmann Nansau aus F. . . .? — Ja, gewiß, den kenne ich sehr gut; er ist ein netter, liebenswürdiger Mensch, den bringen Sie uns auch zum Bazar mit." — „Zu was", fragte Herr v. Tarden erstaunt, „soll ich den jungen Nansau mitbringen?" — „Himmel, da bin ich schön mit der Thür ins Haus gefallen. Ich vergaß total, daß Sie noch gar nichts von unserem Anliegen wissen." — „Zum Diplomaten sind Sie entschieden nicht geboren", entgegnete der Landrath, „und wenn ich meine Bitte erfüllt sehe, dann habe ich es sicher Ihnen am wenigsten zu danken." —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000313016/fragment/page=0002

Kommission die Tragweite ihrer Bestimmungen nicht klar gemacht hat. Durch Annahme derselben würden wir zu Zuständen kommen, die dem Rechtsgefühle und der Sittlichkeit des deutschen Volkes nicht würdig sind. Herr Professor Dr. Robert: Die „Lex Heinze" erinnere lebhaft an die Geschichte vom „Einsiedler und Bären." Ein Einsiedler hatte sich einen Bären zum Hausgenossen gezähmt. Als der Bär eines Tages sah, wie eine Fliege auf der Nase des schlafenden Einsiedlers saß, nahm er ein großes Felsstück und schleuderte dasselbe genau auf die Fliege; das treue Thier hatte erreicht, was es wollte, der Einsiedler wurde durch keine Fliege wieder gestört, denn sein Schädel war vollständig zertrümmert. — Es sei ein Symptom innerer fauler Kultur, wenn man mit nervöser Aengstlichkeit im Natürlichen Unsittliches erblickt. Solle die „lex Heinze" zur Durchführung kommen, dann werde es infolge der wechselnden Anschauungen nöthig, genau so wie den Etat alljährlich auch das festzustellen, was das Schamgefühl verletzt. Aber auch zeitweilige Konfiszirung wirklicher Kunstwerke müsse uns in den Augen aller gebildeten Kulturvölker schädigen. Nach dem Gesetzentwurfe werde Adam und Eva nicht mehr dargestellt werden dürfen, Luthers Tischgespräche müßten aus der Litteratur und der Storch aus der Kunst verschwinden, weil eine schmutzige Phantasie den Storch mit Rücksicht auf seine freundliche Mission, die er nach dem Glauben der Kinder zu erfüllen, als unanständig aufgefaßt werden könne. Es sei beschämend, daß das künstlerische Wirken durch Polizeimaßnahmen geregelt werden soll. Die Maßregel werde eine neutrale Blamage sein ebenso vor der Vergangenheit, die uns so herrliche Kunstschätze hinterließ, wie auch vor der Zukunft; wer nicht an dem Fortschreiten der Kultur verzweifeln wolle, dem sei gewiß, daß dieses Gesetz später wieder abgeschafft werde, weil es ein Frevel an der Gegenwart sein würde, denn die jetzige Bewegung der Kunst, so viel auch an ihr unklar ist, sei doch von einem redlichen Bestreben erfüllt und erscheine geeignet, einer künftigen großen Kunstperiode die Waffen zu schmieden. Ferner sprachen noch die Herren Petzoldt, Regierungsbaumeister Knoch und Direktor Lorenz mit großer Entschiedenheit gegen den Entwurf. Sämmtliche Redner wurden oft von langanhaltendem stürmischen Beifall unterbrochen. Dann erklärte sich auch noch Herr Redakteur Swientz gegen den Entwurf. Zum Schluß wurde eine Eingabe an den Reichstag, in welcher gegen die §§ 184a und b protestirt und deren Ablehnung erbeten wird, einstimmig beschlossen.

* **Versteigerungstermin.** Zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung des der Stadtgemeinde gehörigen, in Giebichenstein zwischen der Schmelzer-, Trift- und Hofestraße, sowie dem Wettinerplatze belegenen Baugeländes von annähernd 4900 qm Flächeninhalt stand heute im Geschäftszimmer des Herrn Stadtrath Winter Termin an. Das Bestgebot gab Herr Baumeister Lehmann für die Firma Wolff & Lehmann mit 21 Mk. pro qm (frei von Straßenausbaukosten) ab. Freihändig waren der Gemeinde für das Gelände bekanntlich bereits 25 Mk. pro qm geboten.

* **Stadttheater.** Am Dienstag gastirt Fräulein Elsiede Harden als „Fidelio" auf Engagement. Außerdem singt Fräulein Kromer die „Marzelline" als zweite Gastrolle auf Engagement. — Am Mittwoch werden die Schlieser, welche an diesem Tage wegen des Bußtags in Leipzig nicht spielen dürfen, hier noch einmal auftreten. Zum ersten Male werden dieselben hier ein Anzengruber'sches Stück spielen und zwar den „Meineidbauer". Zu dieser Vorstellung haben auch Beamtenkarten Giltigkeit mit einem Zuschlag von 50 Pfg. pro Billet.

* **Thalia-Theater.** Dienstag findet zum Benefiz für Herrn Oberregisseur Hermann Rhode-Ebeling eine einmalige Aufführung des Alexander Bisson'schen Schwanks „Der Schlafwagen-Kontrolleur" statt. Der Benefiziant spielt dem Montspélin während die übrigen Hauptrollen von den Herren Direktor Mauthner, Max Bira, Karl Sick und Fritz Kleinke, sowie von den Damen Rebauer, Harden und Erland bargestellt werden. — Am Donnerstag, den 15. d. Mts. wird das Wiener Soubretten Theater (Bühne ohne Männer — Direktor Gothow-Grünecke) zum ersten Male in Halle im Thalia-Theater gastiren. Herr Direktor Gothow-Grünecke, der Gründer dieses originellen Unternehmens, hat seine Gastspieltournee mit dem Ensemble vor vier Monaten in Holland begonnen und bereit gegenwärtig die größeren Städte Deutschlands. Billetbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

* **Ettinger-Concert.** Zur Mitwirkung in dem am 27. ds. Mts. stattfindenden Concert der berühmten Koloratursängerin Rose Ettinger sind der Concertsänger Francis Braun (Bariton) und der hier schon rühmlichst bekannte Klaviervirtuos Felix Dreyschock gewonnen worden.

* **Concertabsage.** Das für nächsten Mittwoch angekündigte 9. populäre Symphonie-Concert der hiesigen Regimentskapelle kann an diesem Tage nicht stattfinden.

* **Hallescher Lehrerverein.** In der Sitzung nächsten Dienstag den 13. d. Mts. hält Herr Rektor Dr. Wohlrabe einen Vortrag über: „Die Aufgabe der gewerblichen Fortbildungsschule".

* **Wohlthätigkeits-Aufführung.** Alle Freunde der Sache des „Rothen Kreuzes" seien hierdurch nochmals auf die am Dienstag den 13. März, Abends 8 Uhr im Saale der Saalschloßbrauerei in Giebichenstein stattfindende Wohlthätigkeits-Aufführung der freiwilligen Sanitätskolonne Cröllwitz aufmerksam gemacht. Bezüglich der Eintrittskarten verweisen wir auf das heutige Inserat.

* **Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.** Dem Geschäftsberichte für 1899 entnehmen wir: Die Resultate des dreiundzweiundzwanzigsten Geschäftsjahres können als befriedigende gelten, indem sie die Vertheilung einer Dividende von 8½ Procent gestatten. Das bessere Erträgniß ist jedoch nur auf die höheren Zinssätze zurückzuführen, welche während des vergangenen Jahres bestanden haben, und hatte das Wechsel-Conto den wesentlichsten Antheil daran, weil uns längere Zeit sehr reichliche Mittel zur Verfügung standen, für welche wir Anlage in Disconten suchen mußten, sodaß gegen Ende August der Wechsel-Bestand auf über 9½ Millionen Mark gestiegen war. Im Effekten-Verkehr hatten wir Gelegenheit, bei der Uebernahme einiger Anleihen und Aktien mitzuwirken und diese Geschäfte mit Nutzen zu realisiren, wodurch der Verlust an unserem Besitz von zinstragenden Werthen nicht allein gedeckt, sondern noch ein Mehrgewinn gegen das Vorjahr erzielt werden konnte. Der Depositen-Bestand ist namentlich durch einige größere Einlagen gewachsen, wir mußten für diese Guthaben den Geldverhältnissen entsprechend auch höhere Zinsen gewähren und weist das Depositen-Zinsen-Conto in Folge dessen eine erhebliche Mehrausgabe auf. Die Gesammt-Umsätze haben 622 Millionen Mark von einer Seite betragen. Für zweifelhafte Forderungen aus dem Vorjahr herrührend, haben wir noch 24 341,30 Mark zur Abschreibung bringen müssen. Angesichts des besseren Erträgnisses halten wir es für angezeigt, das Utensilien-Conto etwas stärker amortisiren und 6000 Mark darauf abzuschreiben, während das Grundstücks-Conto mit dem bisherigen Betrage von 5500 Mark bedacht ist.

* **Turnlehrerprüfung.** In der diesjährigen Turnlehrerprüfung für die Provinz Sachsen, die hierselbst am 8. und 9. d. M. unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Prof. Dr. Beyer stattfand, bestanden sämmtliche 24 Theilnehmer; 1 Aspirant war ausgeblieben. Von ihnen besaßen 11 akademische, 13 seminaristische Bildung; 6 waren in dem von Herrn Universitäts-Turn- und Fechtlehrer Fessel geleiteten hiesigen staatlichen Turnlehrerkursus, 7 von Herrn Universitäts-Turnlehrer Dr. Wehlig, einem Schüler des Vorigen, vorgebildet worden, während der Rest sich privatim vorbereitet hatte. Erfreulicherweise konnte konstatirt werden, daß die Leistungen auch der ausswärtigen Prüflinge sich beträchtlich gebessert hatten und mehr und mehr die geforderte methodische Gründung aufweisen.

* **Die Hallesche Volksliedertafel** feierte am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen der „Kaiserfalz" ihr 58. Stiftungsfest, bestehend in Concert und Ball. Bei den überaus zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern und Gästen herrschte eine mit dem Fortschreiten des Festes sich steigernde fröhliche Stimmung. Die zum Theil vom Orchester begleiteten Solo- und Chorgesänge, welche unter der Direktion des Herrn Lehrers R. Relius vorgetragen wurden, legten Zeugniß von der vorzüglichen Schulung der Sänger und Sängerinnen ab und ernteten lebhaften Beifall. Besonders beifällig wurden u. A. die Hymne von F. Schubert: „Herr unser Gott, erhöre unser Flehen", Männerchor mit Orchesterbegleitung, die Walzer-Idylle für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung „Aus der Bauernstube", „Wein, Weib und Gesang" von Joh. Strauß, sowie die mit klangvoller Stimme vorgetragenen Sopranoli: „Zwei treue Augen" und „Alle aus Wasserschmied" aufgenommen. Auch das komische Quartett „Die neuen Herrschaften" wurde von 4 Damen sehr gut zum Vortrag gebracht. Nach Beendigung des Concertprogramms schloß ein bis in die Morgenstunden ausgedehnter Ball die überaus gelungene Festlichkeit.

* **Zum Volksbildungsverein** hielt am Sonnabend Herr Lehrer G. Müller einen Vortrag über „Ein Stück Natur in der Wohnstube". Eine reizende Lebensgemeinschaft, so führte der Redner aus, könne jeder, der nur einigermaßen Liebe zur Natur besitze, von draußen hereinschaffen in seine Wohnung, indem er ein Aquarium anlegt, dessen Herstellungskosten weit geringer sind, als immer angenommen wird. Selbst dann noch bildet das Aquarium keine kostspielige Liebhaberei, wenn man durch Wasserpflanzen den Fischen den Aufenthalt angenehm macht und durch eine kleine Tuffsteingrotte und einen niedlichen Springbrunnen einen freundlichen Schmuck hinzufügt. Ein Erneuern des Wassers ist, sofern die Anlage verständig war, jährlich nur einmal nöthig, und auch im übrigen ist die Mühe der Instandhaltung außerordentlich gering gegenüber der Freude, die der Naturfreund an den Leben seiner munteren Hausgenossen empfinden wird. Zu verwerfen sind die engen, unzweckmäßigen Gelbfischgläser, die ihren unglücklichen Bewohnern nichts als ein ödes Gefängniß sind. Der Vortragende zeigte den Anwesenden an seinem eigenen Aquarium, „wie wohlig ist's dem Fischlein auf dem Grund" und wie ein solcher Zimmerschmuck immer neues Wohlgefallen und fortwährende Beobachtungslust in dem Beschauer hervorzurufen imstande ist. Die Versammlung lohnte die von warmer Liebe zur Sache zeugenden Ausführungen mit herzlichem Beifall. Der nächste Vortragsabend findet am Sonnabend den 24. März in der Börsenhalle, der letzte Familienabend Sonnabend den 31. März im „Neuen Theater" statt.

* **Deutscher Radfahrer-Bund.** Der Bezirk Halle a. S. des Gaues 18, Magdeburg, der z. Zt. 17 Vereine mit 517 Mitgliedern und 152 Einzelfahrer zählt, hielt am Sonntag Nachmittag im „Rathskeller" seinen zweiten Bezirkstag ab. Als Vertreter der Einzelfahrer für den am 1. April in Halle in dem „Kaiserfalz" stattfindenden Gautag wurde Herr Franz Stümpel-Halle a. S., Bismarckstraße 25, gewählt. Die Festsetzung des Vororts für den Sommer-Bezirkstag, der etwa Mitte Juni stattfinden soll, wurde dem Bezirksleiter überlassen, da ein Verein einen bezüglichen Antrag bisher nicht eingebracht hatte.

* **Vieh- und Krammarkt.** Am 5. und 6. April findet auf dem Nöpplitzer Vieh- und Krammarkt statt. Die Bestimmungen wegen Verloosung und Anweisung der Plätze finden unsere Leser in der amtlichen Bekanntmachung im Anzeigentheile der heutigen Nummer.

* **Städtischer Schlacht- und Viehhof.** Auf dem Ferkelmarkte am 10. März waren 25 Mastschweine und 178 Ferkel aufgetrieben. Davon sind verkauft 14 Mastschweine und 168 Ferkel. Für Schweine wurden 16—30 Mk. pro Stück, für Ferkel 15—25 Mk. pro Paar gezahlt. Auf dem Güterbahnhofe waren noch etwa 400—500 Stück Ferkel eingetroffen. Wegen einer auf demselben eingetretenen Verkehrsstockung konnte die Ueberführung dieser Ferkel nicht erreicht werden, so daß zahlreiche Käufer den Markt verlassen mußten, ohne ihren Bedarf gedeckt zu haben. Der Auftrieb war bereits um 8 Uhr umgesetzt.

* **Feier.** Herr Hermann Hönicke, der Begründer des Weißwaarengeschäftes und Konfektions-Geschäfts Herm. Hönicke hier, Ecke Leipzigerstraße und Promenade, veranstaltete eine recht gelungene Feier in den Räumen von „Osborns Bellevue". Theils diente die Festlichkeit dazu, das zweijährige Bestehen des Geschäfts zu feiern, anderseits der Einführung des Theilhabers A. Künscher. Das ganze Personal, bis herunter zum jüngsten Lehrling, war vertreten und Tanz und Gesang und nicht zum Mindesten ein fröhliches Festmahl hielten die Gäste bis zum frühen Morgen beisammen.

* **Elektrotechnische Abendschule.** Die außerordentlich rege Betheiligung an dem ersten Vortrags-Abende der elektrotechnischen Abendschule bewies, wie sehr es den Bedürfnissen entsprach, ein derartiges Institut ins Leben zu rufen. Dem Vortrag war das Thema zu Grunde gelegt: „Die Ableitung des Ohm'schen Gesetzes nebst Uebungs-Beispielen aus der Praxis". Der Kursus dürfte sich eines regen Zuspruches zu erfreuen haben, indem schon an dem genannten Abend zahlreiche Anmeldungen erfolgten.

* **Personalien.** Der Bauhelfissene des Hochbauamtes Max Stengel hierselbst ist zum Regierungs-Bauführer ernannt. — Der Ober-Postassistent Strauß ist von Querfurt nach Halle versetzt. — Der Ober-Postsekretär Pudor ist in den Ruhestand getreten.

* **Aufhebung des Bergarbeiterstreiks im Halleschen Braunkohlen-Reviere.** In einer am Sonnabend in der „Broihanschenke" zu Beesen abgehaltenen öffentlichen Bergarbeiterversammlung wurde beschlossen, am heutigen Montage wieder anzufahren. Damit ist der Streik im Halleschen Reviere beendet.

* **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend um 12½ Uhr behufs Beseitigung eines Schornsteinbrandes nach Königstraße 80 gerufen. Um 1¼ Uhr kehrte die Wache in das Depot zurück.

* **Körperverletzung.** In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr gerieth der Handlungsgehilfe E. B. auf dem Schlamm mit einem Mädchen in Streit. Zuletzt wurde er hinausgeworfen, wobei er von einem der Mädchen noch einen Fußtritt erhielt. Nun wollte er dem Mädchen eins versetzen, dieses warf aber die Thür zu und B. schlug aus voller Wucht eine Glasscheibe der Thür entzwei, wobei er sich erheblich am Handgelenk verletzte, sodaß auch die Sehnen mit durchschnitten wurden. Der Verletzte mußte die Klinik aufsuchen.

* **Unfälle.** Am Sonnabend Abend stieß in der Dunkelheit Frau Bertha H. von hier angeblich derart mit dem Kopfe gegen einen scharfen Gegenstand, daß eine erhebliche Wunde entstand. — Der 6jährige Arthur Albrecht hier wurde am Sonnabend Nachmittag beim Spiel von einem gleichalterigen Knaben mit einer Kohlenschaufel gegen den Kopf geschlagen, so daß eine nicht unerhebliche Quetschwunde dicht oberhalb des linken Auges entstand. — In Giebichenstein fiel von einigen Tagen der 3jährige Erich Riemann so unglücklich vom Stuhle, daß er einen Bruch des rechten Schlüsselbeins erlitt. — Die Verletzten befinden sich in klinischer Behandlung.

* **Von der Straße.** Gestern Nachmittag um 8½ Uhr riß vor dem Grundstück Reilstraße 2 der westliche Leitungsdraht der Stadthahn. Eine Betriebsstörung fand nicht statt, da der Schaden sofort ausgebessert wurde. — Nachmittags gegen 3½ Uhr verjagten die Accumulatoren des Wagens Nr. 12 der Straßenbahn in den Kleinschmieden. Der Wagen wurde daher durch den nächstfolgenden nach dem Depot geschoben. Es entstand eine Betriebsstörung von 8 Minuten. — Mittags gegen 1 Uhr fuhr unter der westlichen Brücke der Delitzscherstraße der Motorwagen Nr. 4 der Straßenbahn auf den Anhängewagen des Motorwagens Nr. 46 der Stadtbahn. An letzterem wurden die Puffer und die Kopplstange und an dem Anhängewagen der Hinterperron beschädigt. Eine Betriebsstörung fand nicht statt.

* **Selbstmordversuche.** Heute Morgen gegen 5 Uhr suchte der 46jährige Seiler Wilhelm B. von hier die Klinik auf. Derselbe hat nach eigener Angabe gestern Nachmittag einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Pulsader am linken Vorderarm mit einem Stück Glas öffnete. Infolge des großen Blutverlustes wurde er bewußtlos, heute Morgen gegen 3 Uhr wachte er aber plötzlich wieder auf und aus Aerger darüber, daß er noch lebte, schleppte er sich an die Saale, um im Wasser den Tod zu suchen. Hier wurde er jedoch von einem Schiffer bemerkt, welcher ihn nun den Weg nach der Klinik zeigte. B. hatte sich Verhältnisse mit einer Wittwe, über welche er unglücklich hörte. Um der Sache ein Ende zu machen, wollte er sich das Leben nehmen. — Der Dreher Z. von hier sprang gestern Nachmittag 5½ Uhr in der Nähe der Pulverweiden in die Saale, um seinem Leben ein Ende zu machen, er wurde jedoch von dem Schiffer K. von hier wieder aus dem Wasser gezogen.

* **Verbrennungen.** Am Sonnabend Morgen erlitt der 1½jährige Willy Martin recht erhebliche Verbrennungen am Halse und an der Brust. Das Kind hatte einen Topf mit kochendem Wasser vom Tisch gerissen, wobei sich der Inhalt über die genannten Körpertheile desselben ergoß. Der bedauernswerthe Kleine mußte sofort in die Klinik gebracht werden.

* **Sterbefälle.** In vergangener Woche verstarben in Halle an: Luftröhrenentzündung 3, Scharlach 1, Speiseröhrenverengung 1, Altersschwäche 2, Herzlähmung 2, Lungentuberkulose 5, Darmverschlingung 2, Krämpfen 2, Schwäche 7, Lungenentzündung 2, Neubildung der Brusthöhle 1, Herzschwäche 1, Gehirnabscess 1, Lungenlähmung 1, Knochentuberkulose 1, Nierenleiden 2, Kopfrose 1, tuberkulöser Bauchfellentzündung 2, Herzklappenfehler 1, Rückenspalte 1, Typhus 1, Verbrennung 1, Abzehrung 2, Zertrümmerung beider Unterschenkel 1, Magenkrebs 1, Herzschlag 2, Nierenentzündung 1, Zermalmung des Fußes 1, Gehirngeschwulst 1, Blutvergiftung 1, Bronchialkatarrh 1, Gehirnblutung 1, Gebärmutterkrebs 1, Magen- und Leberkrebs 1; zusammen 55 Personen. Darunter befinden sich 15 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Prag,** 12. März. (Wolff's Bureau). Gestern fanden anläßlich der Märzfeier und des Kohlenarbeiterstreiks 11 Arbeiterversammlungen statt, welche ruhig verliefen. Nach Schluß derselben sammelten sich etwa 8000 Personen auf dem Wenzelsplatze an, um zu Gunsten der Kohlenarbeiter zu demonstriren. Um 5 Uhr Nachmittags kam es aus bisher unbekannter Ursache zu einem Zusammenstoß mit den Polizeibeamten, die mit Steinen bworfen und mit Stöcken und Fäusten geschlagen wurden. Ein Schneidergehilfe erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. 6 Personen wurden verhaftet.

* **London,** 12. März. (Meldung des „R. T.") Das Gerücht von Friedensverhandlungen, eingeleitet von den Präsidenten Krüger und Steijn, scheint sich doch zu bestätigen. Die „Central-News" meldet: Das Eintreffen der in Rede stehenden Telegramme aus Transvaal und Oranje-Freistaat war so unerwartet, daß besondere Kuriere ausgesandt werden mußten, um Beamte ausfindig zu machen, welche sie, weil in holländischer Sprache, übersetzen könnten. Als man den Inhalt verstanden hatte, wurde noch in derselben Nacht darüber eine Meldung an die Kabinets-Mitglieder entsandt. Einige von ihnen wurden aus ihren Betten geholt, um die Nachricht entgegenzunehmen. Am Mittwoch wurde ein geheimer Ministerrath abgehalten, in welchem die auf die Telegramme zu ertheilende Antwort festgestellt wurde. Wie die „Central-News, erfahren, lehnte die Antwort jedes Zugeständniß ab und enthielt im Wesentlichen die Erklärung, daß die einzige Vorbedingung des Friedens die unbedingte Unterwerfung sei.

* **London,** 12. März. (Meldung des „Kl. J.") Nach einer Meldung aus Pretoria werden die Präsidenten Krüger und Steijn, bevor sie den Verzweiflungskampf beginnen, sich beide um Friedensvermittlung an europäische Großmächte wenden. Joubert soll in Ungnade gefallen und deshalb in Pretoria eingetroffen sein.

* **London,** 12. März. (Reut. Bur.) Aus Durban wird unter dem gestrigen Datum gemeldet: Die Zeitung „Natal Mercury" erhielt ein Telegramm aus Creytown, wonach eine Abtheilung berittener Colonialtruppen am 9. d. Mts. bei Pomeroy einen Zusammenstoß mit dem Feinde hatte. Auf beiden Seiten wurde heftig gefeuert; aber, da die britischen Truppen ohne Artillerie den Feind nicht aus seiner Stellung zu vertreiben vermochten, zogen sie sich südlich vom Tugela zurück.

## Standesamt Halle:

### Aufgeboten.

9. März. Der Maurer Richard Schönig und Emilie Erkurt, Zöbnitz und Mühlweg 8. — Der Obervoltsassistent Richard Hammer und Alice Rathke, Steinweg 14 und Wörmlitzerstraße 4. — Der Schlosser Friedrich Maurer und Anna Kutscher, Gommergasse 8 und Gommergasse 11. — Der Architekt Karl Heller und Margarethe Weber, Kl. Berlin 2 und Gr. Märkerstraße 27. — Der Postassistent Ernst Heinicke und Luise Teller, Fleischerstraße 11 und Thomasiusstraße 7. — Der Handarbeiter Franz Keller und Lina Reinhardt, Marienstraße 5 und Riebeckplatz 3. — Der Steinsetzer Louis Brüger und Marie Dietrich, Leipzig und Blücherstraße 13. — Der Bäcker Hermann Weber und Anna Schumann gen. Seidler, Thomasiusstraße 3 und Landsberg. — Der Brauer Karl Hellwig und Lina Richter, Grünstraße 27 und Scharrenstraße 2. — Der Hausdiener Friedrich Lohrengel und Bertha Schmidt, Ludwigstraße 3 und Taubenstraße 4. — Der Kellner Reinhold Seidel und Marie Frensel, Niemeyerstraße 21 und Mühlweg 13. — Der Schlosser Robert Jodehl und Hedwig Nagler, Sandersleben. — Der Kaufmann Paul Keiter und Lina Müller, Gr. Ulrichstraße 36 und Friedeburg. — Der Bahnarbeiter Eduard Stope und Beate Engelhardt, Kitzendorf und Raundorf. — Der Barbier Heinrich Gens und Anna Süße, Schraplau. — Der techn. Bureauassistent Ewald Wehlau und Bertha Reinhardt, Lessingstraße 19 und Fallenberg. — Der Lehrer Hermann Buck und Pauline Beyer, Schwetschkestraße 7 und Labes. — Der Privatvoltsbote Max Dillner und Sophie Barth, Feldstraße 12 und Giebichenstein.

### Eheschließungen.

9. März. Der Schornsteinfeger Oskar Bieber und Auguste Schöne, Kl. Brauhausstraße 14. — Der Handarbeiter Georg Schönburg und Bertha Gottschall, Moritzzwinger 8 und Hermannstraße 19.

### Geboren.

10. März. Dem Fabrikarbeiter Oskar Schütze ein S. Otto, Ladenbergstraße 1. — Dem Handarbeiter Paul Hennecke eine T. Anna, Schmiedestraße 25. — Dem Hallenaufseher Oskar Schönfelder ein S. Herbert, Landsbergerstraße 66. — Dem Handarbeiter Ernst Kutzlich eine T. Minna, Hirtenstraße 13. — Dem Schlosser Siegfried Heller eine T. Luise, Steinweg 50. — Dem Arbeiter Joseph Domagala eine T. Else, Gr. Wallstraße 26. — Dem Dachdecker Franz Wolf ein S. Franz, Landwehrstraße 8. — Dem Briefträger Otto Blüher ein S. Moritz, Hardenbergstraße 2. — Dem Polizeisergeanten Wilhelm Rostock ein S., Brunoswarte 24.

### Gestorben.

10. März. Des Arbeiter Alb. Magk Ehefrau Anna geb. Schulze 34 J., Grünstraße 5/6. — Der Bergarbeiter Karl Blicke 60 J., Bergmannstrost. — Des verstorbenen Maschinenmeister August Ernstch T. Margarethe 8 M., Gommergasse 10. — Der Handarbeiter August Hesse 62 J., Klinik. — Des Arbeiter Karl König Ehefrau Emma geb. Teuscher 35 J., Thorstraße 50. — Paul Jahn 28 J., Elisabeth-Krankenhaus. — Der Eisendreher Adolf Hartmann 19 J., Kl. Sandberg 21. — Des Arbeiter Paul Benting T. Martha 2 M., Wörmlitzerstraße 98. — Der Gewerbehausarbeiter Ernst Schröder 27 J., Viktoriaplatz 2. — Wittwe Christiane Schröder geb. Wetzel 60 J., Siechenanstalt. — Des Polizeisergeanten Wilhelm Rostock S. 10 Min., Brunoswarte 24. — Des Wasserbauwart Theodor Neumann Ehefrau Mathilde geb. Sälter 44 J., Bergmannstrost. — Der Bergmann August Rückenheim 58 J., Bergmannstrost.

**(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)**

## Aus dem Geschäftsverkehr.

* Bei der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim gelangten in ihrem Unfallversicherungs-Abtheilung im Monat Februar 1900, 322 Schäden zur Anmeldung, und zwar 257 auf Eingeinfall, 56 auf Haftpflicht und 9 auf Collectiv-Versicherung.

In jüngster Zeit hat sich ein neues Haarmittel zu erstaunlich schnellem Rufe aufgeschwungen. Es ist dies „Favol", ein Haarwasser allerdings nur, kein Haarmittel gegen irgend welche Haarleiden, aber ein Wasser, dem alle die Eigenschaften nachgerühmt werden können, die ein wirklich rationelles Haarwasser haben soll: vollkommene Unschädlichkeit, selbst im Uebermaas, bequeme und reinliche Anwendungsweise, rasche, erfrischende, belebende Wirkung auf die Nerven, Gehalt an Nährstoffen, die von der Kopfhaut auch wirklich aufgenommen werden, in Folge dessen Kräftigung der Haarorgane und Anregung zu deren erhöhter Thätigkeit. Alle diese Eigenschaften werden erreicht, namentlich durch die Verbindung eines Naphtapräparates mit konzentrirten Extraktstoffen von Pflanzen, deren wohlthätige Wirkung auf die Haut im Allgemeinen, auf die Kopfhaut im Besonderen von jeher anerkannt worden ist. Flasche Mk. 2 — Doppelflasche Mk. 3.50 in den meisten Parfümerien, Drogerien u. Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken.

RESTAURANT HCH. ENGEL
(Mutter Engel)
Inhaber: Philipp Engel.
Gegründet 1838.
Wiesbaden
Langestrasse 46. Telephon 466.

* **Marienburger Geld-Lotterie.** Mit der Ausgabe der Loose pro Stück 3 Mark zur 11. Prämienkollekte für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hat das mit dem General-Vertrieb betraute Bankhaus Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, nunmehr begonnen. Die Marienburger Loose zu 3 Mark, sowie die beliebten Loose pro Stück 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, der Schneidemühler Pferdelotterie sind auch am hiesigen Platze von den bekannten Loos-Verkaufsstellen zu beziehen.

**Wasserstände:** Am 11. März: Weißenfels Oberpegel + 2,50. 12. März: Halle unterhalb + 2,34. Trotha + 3,98. 11. März: Vernburg + 2 62. Calbe Unterpegel + 2,56, Oberpegel + 2,02, Dresden + 0,78, Magdeburg + 3,90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000313016/fragment/page=0003

# Bruno Freytag

Grösste Auswahl in Neuheiten.

Solide Bedienung — Billigst gestellte Preise.

## Kleiderstoffe und Confection.

Mustersendungen bereitwilligst.

# Halle a. S.

Leipzigerstrasse 100,
Part., I. u. II. Etage.
Gegründet 1865. Fernsprecher 379.

Gardinen. Teppiche. Leinenwaaren. Buckskins.

---

Ziehung 3., 4., 5., 6. April im Rathhause zu Danzig.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der **Marienburg.**

## Geld-Lotterie

280000 Loose. 9840 Gewinne;

Baar ohne Abzug zahlbar mit **365,000 M.**

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Haupt-Gewinn | 60000 M. |
| 1 | Haupt-Gewinn | 50000 M. |
| 1 | Haupt-Gewinn | 40000 M. |
| 1 | Haupt-Gewinn | 30000 M. |
| 1 | Haupt-Gewinn | 20000 M. |
| 1 | Haupt-Gewinn | 10000 M. |
| 4 | à 2500 M. | = 10000 M. |
| 10 | à 1000 M. | = 10000 M. |
| 20 | à 500 M. | = 10000 M. |
| 100 | à 100 M. | = 10000 M. |
| 200 | à 50 M. | = 10000 M. |
| 1000 | à 20 M. | = 20000 M. |
| 8500 | à 10 M. | = 85000 M. |

**Marienburger Loose à 3 Mk.,** Porto und Liste 30 Pf. extra.

Der billigste und sicherste Bestellweg ist Postanweisung. Loose versendet auch unter Nachnahme das General-Debit

**Lud. Müller & Co.** Berlin Breitestrasse 5

Telegramm-Adresse: Glückmüller.

Loose in Halle bei: Schrondel & Simon (Martin-Schilling, Gr. Ulrichstr. 46) Pfeffer'sche Buchhandlung (C. Stricker), Markt 22, C. F. G. Kitzing, Schmeerstr. 23, Paul Keiel.

---

## H. Elkan,

Leipzigerstr. 87,
billigstes und größtes
**Kaufhaus der Stadt Halle,**
empfiehlt:

## Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl, guten Stoffen, garantirt schönster Paßform in

**10 Qualitäten**

von 9,50 Mark an, 12,00, 13,25, 15,00, Mk. 17,00 bis zu den feinsten, Mk. 20,00.

**Stoff-Lager zu Bestellungen nach Maaß**

unter Garantie guten Sitzes mit **billigster** Preisstellung.

Ferner großes Lager in Confirmanden-Hüten, Wäsche, Chemisettes, Stiefeletten u. Stiefeln.

**Jeder Confirmand erhält ein Extra-Geschenk.**

**Kaufhaus I. Ranges.**

**H. Elkan,**
Leipzigerstr. 87.

---

Act.-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.

## Dr. Fischer's Essig-Essenz

Bester Essig. Haltbarster Essig.

Man achte auf Schutzmarke u. Namenszug.

**Garantirt 80%, chemisch rein.**

In Flaschen à ½ Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

**Prämiirt mit der goldenen Medaille und Ehrenpreis auf der Ausstellung in München und mit der silbern. Medaille für hervorragende Leistungen auf der Ausstellung in Frankfurt a. O. 1899.**

## Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz.

**mit feinstem Wein-Aroma.**

Zu jeder Flasche Dr. Fischer's Essig-Essenz wird eine hübsche Postkarte mit Ansicht gratis überall beigefügt.

**Verkaufsstellen:** Oskar Ballin jun., Hirsch-Drogerie, obere Leipzigerstr. 63; **Bernh. Borgis**, Kolonialwaaren; **Engel-Drogerie** (Otto Fiebler); **F. W. Gläser**, Kolonialwaaren; **Max Grünewald**, Delikatessenhandlung; **L. Hartmann**, Süd-Drogerie; **Jul. Herbst**, Rannischestr. 14; **Ernst Jentzsch**, Drogerie z. rothen Kreuz; **C. Kaiser**, Einhorn-Drogerie (Inh. A. Liebke), Schmeerstr. 13; **E. W. Paul Koch**, Kolonialwaaren; **Otto Kramer**, Mittelwache 9; **Kreuz-Drogerie** (Inh. W. Blochwitz), Merseburgerstr. 30; Apotheker **Carl Krütgen**, Universal-Drogerie; **Markt-Drogerie** (Inh. Carl Junge), Schmeerstr. 1; **Fritz Müller**, Central-Drogerie; **Aug. Nauendorf**, Kolonialwaaren; **Neumarkt-Drogerie** (Inh. A. Trobsch), Bernburgerstr. 29; **Ernst Ochse**, Leipzigerstr. 95; **Wilh. Pfeiffer**, Ludw. Wuchererstr. 76; **Paul Pietsch**, Merseburgerstr. 160; **Gust. Preitzer**, Kolonialwaaren; **Gustav Rühlemann**, Kolonialwaaren; **Albert Schmidt**, Leipzigerstr. 80; **W. E. Schmidt** (Inh. Carl Otto Büch), Leipzigerstr. 50; **Curt Schlegel**, Delikatessenhandlung; **A. Schlüter Nachf.** (Inh. Georg Uber), Gr. Steinstr. 6; **Johannes Schwarz**, Merseburgerstr. 59; **Albert Tolle**, Merseburgerstr. 167; **Walhalla-Drogerie** (Inh. H. Meißner), Magdeburgerstr. 26; **Ernst Walter**, Drogerie „Phönix"; **E. Walthers Nachf.**, Drogerie, Moritzzwinger 1 und Steinweg 26; **M. Waltsgott**, Gr. Ulrichstr. 30. — Giebichenstein bei Halle: **Ed. Beyer & Sohn**, Kolonialwaaren.

General-Depot für die Thüringischen Staaten:
**J. Rubensohn, Dresden A.**

---

Aerztlich empfohlen bei **Influenza-Epidemien, Heiserkeit,** Husten, Katarrhen der Bronchien sowie des Halses sind, ebenso angenehm im Gebrauch als sicher in der Wirkung, die festen Bestandtheile des Warmbrunnen Nr. III sowie des Wiesenbrunnen Nr. XVIII zu Soden a. T. Diese finden sich in

## Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

woraus folgt, dass diese Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst gegen alle krankhaften Reizungen des Kehlkopfes und der Lungen sind und die Magenthätigkeit wohlthuend beeinflussen.

Zu haben in sämmtl. Apotheken, Drogerien u. Mineralwasser-Handlungen u. s. w. zum Preise von nur **85 Pfg.** per Schachtel.

---

## Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, bei infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis ½ Fl. 3 M., ¹/₁ Fl. 1.50 M.

**Schering's Grüne Apotheke,** Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen Halle: Kaiser-, Stern-, Adler-, Engel-, Löwen-, Hirsch-, Waisenhaus-Apotheke.

---

## Geheime Leiden

jeder Art, wie Folgen jugendlicher Verirrung, Geschlechtskrankheiten, veralteten Harnröhren-, Blasenleiden, Ausflüssen, Flechten, Syphilis, Quecksilbersiechthum, Schwächezuständen, Hals-, Haut- und Nervenkrankheiten werden durch rationelle Behandlung geheilt.

Belehrendes Buch incl. Porto 70 Pfg. in Briefmark. Nach Auswärts brieflich.

**Homöopathische Anstalt, Frankfurt a. M.**
Töngesgasse 33/35. — Gegründet 1883.
Ueberraschende Erfolge.

---

A. L. MOHR'sche neue Margarine

# „MOHRA"

ist die **einzige** Sorte Margarine, welche grösseren Zusatz von **Eigelb** und **Rahm** enthält und daher vollständig so wohlschmeckend ist und genau so bräunt und duftet beim Braten, wie feinste Naturbutter. Ein vergleichender Bratversuch mit Konkurrenz-Margarine und mit Butter wird die Vorzüge unserer **„MOHRA"** bestätigen.

**Beim Einkauf von „MOHRA" achte man gefl. darauf, dass der Name „MOHRA" an jedem Gebinde sichtbar ist.**

---

# Apfelsinen.

Da Apfelsinen und Citronen steigen, so habe ich aus erster Hand 600 Centner sehr gute Früchte gekauft, und empfehle infolge dessen

**Messina- u. Spanier-Apfelsinen** in Kisten und Einzelnen sehr preiswerth.

**Hochfeine Blutapfelsinen** (80 Kisten).

**Fr. Preisicke, Gr. Steinstraße 19.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000313016/fragment/page=0004